

## Präsidentenwahlen in Kirgistan

SIEG FÜR SOORONBAJ SCHEENBEKOW

In Kirgistan fanden am 15. Oktober 2017 erstmals seit der Unabhängigkeit Präsidentenwahlen statt, denen kein Umsturz oder Volksaufstand vorausging. Nach vorliegendem Auszählungsstand erreichte der mit Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei des amtierenden Präsidenten angetretene Sooronbaj Scheenbekow mit 55,46 Prozent<sup>1</sup> überraschend die absolute Stimmenmehrheit. Ein zweiter Wahlgang wird damit nicht notwendig werden. Der zweitplatzierte Bewerber, Omurbek Babanow, der mit Unterstützung der Partei Respublika-Ata-Schurt kandidierte, erreichte 34,20 Prozent der abgegebenen Stimmen.<sup>2</sup> Ursprünglich war ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen den beiden als Favoriten ins Rennen gegangenen ehemaligen kirgisischen Premierministern erwartet worden. Einen Achtungserfolg erzielte Adachan Madumarow von der national ausgerichteten Oppositionspartei „Einheit Kirgistans“ mit 5,82 Prozent. Insgesamt traten elf Kandidaten an.

Der ausgebildete Agrarökonom Sooronbaj Scheenbekow (Jahrgang 1958) wurde im Ort Telmann (Thälmann) geboren, wo viele Kirgistandutsche lebten. Er studierte am Kirgisischen Agrarinstitut und später an der Nationalen Kirgisischen Agraruniversität. Als Funktioniär der KPdSU wurde er 1988 Parteisekretär eines landwirtschaftlichen Staatsbetriebes („Sowchose“). 1995 wurde er zum ersten Mal ins kirgisische Parlament gewählt. Seitdem begleitete er verschiedenste Ämter in Parlament, Regierung und Verwaltung. Unter anderem war er Minister für Land- und Wasserwirtschaft sowie für verarbeitende Industrie (2007), Direktor des Staatlichen Personalwesens (2015-2016), Stellvertretender Leiter des Präsidialamtes unter Präsident Almasbek Atambajew (2016) sowie Premierminister (2016-2017). Scheenbekow genoss im Wahlkampf die Unterstützung des amtierenden sozialdemokratischen Präsidenten Atambajew, obwohl dieser sich laut Verfassung im Wahlkampf neutral verhalten musste. Dies brachte ihm seitens seines Mitbewerbers, Omurbek Babanow, den Vorwurf des Missbrauchs von Staatsressourcen ein.

Omurbek Babanow (Jahrgang 1970) ist einer der reichsten Unternehmer Kirgistans. Sein Vermögen erwarb er im Ölgeschäft, mit Immobilien und dem Betrieb von Tankstellen. Der Oligarch gilt gleichsam als smarterer Politiker und ist der Medienstar in der kirgisischen Politiklandschaft. 2010 gründete Babanow die wirtschaftsfreundliche Partei Respublika, die aus dem Stand mit 13 Prozent der Wählerstimmen ins Parlament einzog. 2011 und 2012 bekleidete er das Amt des Premierministers, das unter ihm im Vergleich zum Amt des Staatspräsidenten an Bedeutung erlangte. Der Politiker stolperte schließlich über Korruptionsvorwürfe in Zusammenhang mit einem angeblich zu preiswert erworbenen Zuchtpferd. 2014 betrieb Babanow die Vereinigung seiner Partei Respublika mit der Partei Ata-Schurt zu einer neuen,

<sup>1</sup> Auszählungsstand 16. Oktober 2017, 11,22 Uhr (Zentrale Wahlkommission Kirgistans)

<sup>2</sup> Auszählungsstand 16. Oktober 2017, 11,22 Uhr (Zentrale Wahlkommission Kirgistans)

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## KIRGISTAN

DR. THOMAS KUNZE

Oktober 2017

[www.kas.de/zentralasien](http://www.kas.de/zentralasien)

programmatisch liberal-konservativ orientierten Kraft, deren Fraktionsführer im Parlament er seitdem ist.

Babanow ist nach der Wahl zwar geschwächt, aber er wird weiterhin eine wichtige Rolle in der kirgisischen Politik spielen. Das offizielle Wahlergebnis muss innerhalb von 20 Tagen durch die Zentrale Wahlkommission des Landes verkündet werden. Zwar sprach Babanow von Verstößen bei den Wahlen, er erklärte jedoch, er werde das Ergebnis anerkennen.

### Wahlkampf auf Kirgisisch

Der Wahlkampf verlief zwar lebhaft, aber weitgehend geordnet. Allerdings wurde ein Anwärter auf das Präsidentenamt, Omurbek Tekebajew, im Vorfeld der Wahlen wegen umstrittenen Korruptionsvorwürfen zu einer achtjährigen Gefängnisstrafe verurteilt und musste somit seine Kandidatur zurückziehen. Tekebajews Unterstützer bezeichneten die Vorwürfe als konstruiert und die Verhaftung als politisch motiviert. Außerdem warfen Oppositionsvertreter dem kirgisischen Präsidenten Atambajew vor, dass dieser seine Macht und die ihm zur Verfügung stehenden staatlichen administrativen Ressourcen zur Beeinflussung bzw. Manipulation von Wählern zugunsten von Scheenbekow nutze. Auf der Zielgerade zum ersten Wahlgang sorgte schließlich noch ein Autounfall, bei dem ein u.a. für die Wahlvorbereitung zuständiger Vize-Premierminister sein Leben verlor, für Verschwörungsgerüchte. Das Unglück scheint aber auf überhöhte Geschwindigkeit zurückzuführen zu sein. Eine Kontroverse entfachte sich ferner um die vermeintliche Wahleinmischung durch den langjährigen kasachischen Präsidenten Nursultan Nasarbajew. Nach einem Treffen zwischen Nasarbajew und dem Kandidaten Omurbek Babanow berichteten Medien, dass Nasarbajew zur Wahl von Babanow aufgerufen habe. Kurz darauf verlautete aus der kasachischen Administration, dass der Präsident falsch verstanden worden sei. Der kirgisische Präsident Atambajew kritisierte den kasachischen Präsidenten für dessen „Einmischung“. Die kirgisisch-kasachischen Beziehungen sind seither angespannt. Die Wahlen wurden auf Einladung der Zentralen Wahlkommission der Kirgisischen Republik von der OSZE beobachtet. Nach deren ersten Einschätzungen verlief die Wahl nach demokratischen Standards, allerdings gäben Fälle des Missbrauchs öffentlicher Ressourcen sowie Stimmenkauf und Druck auf Wähler weiterhin Grund zur Sorge.

### Wahlen im demokratischen Geist

Kirgistan hat am 15. Oktober den fünften Präsidenten nach der Unabhängigkeit gewählt. Vor der diesjährigen Präsidentschaftswahl fand weder ein Volksaufstand statt, noch erfolgte der Machtwechsel nach dem Ableben des Amtsinhabers im engen Machtnukleus. In keinem der anderen zentralasiatischen Staaten ist seit deren Unabhängigkeit im Jahre 1991 auf diese Weise ein Präsident gewählt worden. Laut kirgisischer Verfassung darf sich der amtierende Präsident kein zweites Mal für eine Amtsperiode bewerben. Für zentralasiatische Verhältnisse beachtlich ist, dass sich Atambajew auch daran hält. Obwohl Überraschungen nicht auszuschließen sind, könnte sich die Machtübergabe 2017 friedlich und weitgehend demokratisch vollziehen.

In den ersten zwei Jahrzehnten der jungen Staatsgeschichte wurde das Leben der Menschen weitestgehend von Korruption und Claninteressen bestimmt. Die Erträge aus Staatsunternehmen und Rohstoffexporten landeten überwiegend bei den Familien der Machthaber und ihrer Günstlinge. Die unter anderen von den USA begrüßte „Tulpenrevolution“ im Jahre 2005 führte schließlich zum Sturz von Langzeitpräsident Askar Akajew, der nach Russland emigrierte. Sein Nachfolger, Kurmanbek Bakijew, brauchte jedoch nur kurze Zeit, um durch Misswirtschaft und Korruption den Hass der Bürger in noch viel größerem Maße als sein Vorgänger auf sich zu ziehen. 2010 wurde er in einer blutigen Revolution gestürzt und verließ fluchtartig das Land. Kirgistan gab sich im gleichen Jahr unter Übergangspräsidentin Rosa Otunbajewa eine neue Verfassung und wurde de jure zur parlamentarischen Republik. De facto ist das Präsidentenamt aber nach wie vor das wichtigste Amt im Land. Der gegen-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KIRGISTAN

DR. THOMAS KUNZE

Oktober 2017

[www.kas.de/zentralasien](http://www.kas.de/zentralasien)

wärtige Staatspräsident, Almasbek Atambajew, löste Übergangspräsidentin Otunbajewa 2011 nach weitgehend demokratischen Wahlen mit knapp 63 Prozent der Wählerstimmen ab. Unter ihm näherte sich Kirgistan wieder stärker an Russland an. Die USA mussten 2014 ihre Militärbasis auf dem kirgisischen Hauptstadtflyhghafen schließen. Seit 2015 ist Kirgistan Mitglied der von Russland dominierten Eurasischen Wirtschaftsunion und hat damit Zugang zum russischen Markt.

#### **Wirtschaftsprobleme, ethnische Spannungen und Islamisierung**

Kirgistan wird oft als „demokratische Oase Zentralasiens“ bezeichnet. Doch bislang ist das politische System Kirgistans ein demokratisches Projekt. Das Land steht vor enormen Herausforderungen. Es gehört zu den ärmsten im GUS-Raum, das Gesundheits- und das Bildungswesen sind chronisch unterfinanziert. Aufgrund sozialer Missstände verlassen viele Kirgisen ihr Heimatland, um sich in Russland als Tagelöhner zu verdingen. Binnenmigration in die kirgisischen Städte trägt zudem zur Entstehung ärmlicher Randbezirke bei. Korruption stellt in unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft ein schwerwiegendes Problem dar. Die Bürgerrechte werden theoretisch zwar garantiert, praktisch aber in vielen Fällen nicht eingehalten. Mangelnde rechtsstaatliche Strukturen und das Fehlen bzw. schlechte Funktionieren eines unabhängigen Justizapparates tragen zu dieser Situation bei. Kirgistan ist durch die ethnischen Spannungen zudem in seiner Einheit als Staat gefährdet. Sollte es erneut zu solch blutigen Exzessen zwischen Kirgisen und der usbekischen Minderheit kommen wie im Jahr 2010, als hunderte Menschen im kirgisischen Teil des Fergana-Tals ihr Leben verloren, steht die zentrale Staatsmacht in Frage. Der Süden des Landes könnte sich dann Usbekistan und der Norden Kasachstan zuwenden.

Ein weiterer Grund zur Beunruhigung stellt der zunehmende Einfluss radikaler islamistischer Strömungen in Kirgistan dar. Die religiöse Landschaft hat sich seit der Unabhängigkeit Kirgistans stark und vergleichsweise schnell verändert. Der Lackmустest für Kirgistans Zukunft wird der Umgang mit dieser religiösen Radikalisierung werden. Saudi-Arabien und die türkische Gülen-Bewegung finanzieren großzügig den Moscheebau überall im Land. Gab es 1991 noch weniger als 40 Moscheen in Kirgistan, so ist diese Zahl bis heute auf über 1.600 gestiegen. Es gibt kleine Bergdörfer, in denen es keine Schule, aber mehrere Gebetshäuser gibt. Junge Männer, die keine Arbeit finden, besuchen Islamschulen und werden dort zunehmend radikalisiert. Die säkulare Zentralregierung in Bischkek hat diese Prozesse immer weniger unter Kontrolle. Radikale islamistische Organisationen, die aus Zentralasien ein Kalifat machen wollen, gewinnen im liberalen Kirgistan an Zulauf. Hier haben sie ein vergleichsweise leichtes Spiel. Autoritäre Maßnahmen, wie sie in den Nachbarländern gang und gäbe sind, soll es in Kirgistan nicht geben. Alternative Strategien zur Radikalisierungsprävention hat die Regierung jedoch noch nicht gefunden.

#### **„Der Weg nach vorn“**

Diese Probleme muss der neue Präsident in Angriff nehmen. Scheenbekow hat versprochen, die Korruption und Kriminalität im Land zu bekämpfen und die nationale Sicherheit zu stärken. Der neue Präsident gilt dabei allgemein als jemand, der den Status Quo der Politik der letzten Jahre beibehalten wird. Inwiefern er damit die verschiedenen Missstände in seinem Land wirklich positiv verändern kann und wird, bleibt abzuwarten. Der unterlegene Bewerber, Omurbek Babanow, hinter dem mit Respublika-Ata-Schurt eine Partei steht, die in diesem Wahlkampf bereits gewittert hat, dass ein Machtwechsel im Lande möglich ist, wird dem neuen Präsidenten das Leben schwer machen. Und der nur 47-jährige Unternehmer Babanow, der im Wahlkampf unter dem Motto „Der Weg nach vorn“ für Wirtschaftswachstum und Modernisierung geworben hat, kann warten. Fest steht, dass das Land Investitionen dringend braucht und dass auf dem Weg zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit noch viele Hindernisse zu überwinden sind.